

Cord Meckseper

Abb. 1.

## DIE BURG PUIVERT IN DEN PYRENÄEN

### EIN BEITRAG ZUR BAUGESCHICHTLICHEN ERFORSCHUNG

Grundlage für jede baugeschichtliche Forschung ist ein genaues Aufmaß der zu untersuchenden Anlage und eine entsprechende Darstellung in maßstäblichen Planzeichnungen. Nicht mehr soll vorerst mit diesem Beitrag über die Burg Puivert in den Pyrenäen gegeben werden, die im Rahmen des Burgenbaus dieser Landschaft einen baulichen Sonderfall darstellt und vom Verfasser in den Jahren 1971 und 1973 aufgesucht wurde. Zwar liegen in Publikationen bereits drei Grundrisse vor. Sie unterscheiden sich jedoch in verschiedenen Punkten teilweise erheblich von der baulichen Realität der Anlage, so daß hier nun wenigstens für den besser erhaltenen Hauptteil der Burg ein etwas detaillierter Plan vorgelegt sei.

Die Burg Puivert liegt auf dem Ende eines langgezogenen Bergrückens, etwa 40 km südlich von Carcassonne im Département Aude, und gehört damit zur Landschaft des Languedoc. Sie besteht aus einem stark zerstörten älteren Teil, der mangels archäologischer Untersuchungen von der Forschung pauschal mit „12. Jahrhundert“ datiert wird, und einem jüngeren Teil, dessen Entstehung aufgrund baulicher Detail- und Schmuckformen in Verbindung mit einigen historischen Daten am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts anzunehmen ist. Der ältere Teil umfaßt eine unregelmäßig polygonale Anlage, der jüngere einen riesigen, nahezu rechteckigen Hof und einen reich ausgestatteten Donjon auf der Nahtstelle zur älteren Burg.

Historisch gesehen liegt Puivert im Grenzgebiet des mittelalterlichen Königreichs Aragonien. Um 1100 war es im Besitz des aragonischen Grafen Raymond-Berenger IV. und entwickelte sich im 12. Jahrhundert als cour d'amour zu einem Treffpunkt von Troubadouren. Um 1150 soll hier das älteste Treffen von Dichtern stattgefunden haben. Puivert liegt zugleich aber auch in einem Gebiet, das in der Folge mit der Geschichte der Katharer als einer der großen Häresien des Mittelalters verbunden ist. Diese Bewegung fand ihr blutiges Ende im Albigenserkreuzzug Philipp-Augusts 1209 f., der zugleich ein territorialer Eroberungskrieg der französischen Krone war. Nach drei-

tägiger Belagerung durch Truppen Simon de Montforts fiel Puivert, Stützpunkt der Krone Aragon, und kam in der Folge in den Besitz der Herren Pons de Bruyère aus der Ile-de-France. Die Region Kerkorb, deren Zentrum Puivert war, wurde dann 1283 von Philipp dem Kühnen im Zuge seiner Kriegsvorbereitung gegen Peter II. von Aragon zur „Terre Privilégiée“ erhoben, deren Status bis in die Zeit des Absolutismus immer wieder bestätigt wurde. Als eine militärische Grenzmark wurde sie mit einer ständigen Truppe von 500 Mann unter dem Kommando Jean de Bruyères versehen. Die französische Literatur stellt fest, daß Puivert — zusammen mit den Pyrenäenburgen Puy-laurens, Peyrepertuse, Quéribus und Aguilar — die „Maginotlinie des Mittelalters“ gebildet hätte (J. Tisseyre).

Die militärische Aufwertung von Puivert dürfte wohl Anlaß gewesen sein, in der Folge die große castrum-artige Anlage zu errichten, deren Plan mit diesem Beitrag vorgelegt wird. Sie ist von Osten zugänglich durch einen Torturm, gesichert durch ein ehemaliges Fallgatter und die Toröffnung flankierende, schräg gestellte Schießschlitze. Zusätzliche Schießschlitze erlauben, die Stirnwand des Mauerrings zu bestreichen. Desgleichen zwei runde Ecktürme mit leichtem Schrägsockel. Die südliche Längsmauer des Hofes wird in ihrer Mitte durch einen quadratischen Turm und einen weiteren, stark zerstörten Rundturm an der Südwestecke flankiert. Die Nordmauer besitzt mittig einen auf den Mauerzug gestellten Rundturm aus Buckelquadermauerwerk. Die gesamte Ringmauer weist auf der Nord- und Ostseite zahlreiche Schießschlitze auf, in der Nordwestecke und seitlich des Buckelquaderturms schräg gestellt. Erstaunlich ist das Fehlen von Schlitzen auf der Südseite (soweit diese erhalten ist). Der Hof wird nach Westen abgeschlossen durch einen großen Donjon, der im ersten Obergeschoß eine gewölbte Kapelle (Schlußstein mit Marienkrönung) und im zweiten Obergeschoß acht Gewölbekonsolen mit kulturgeschichtlich sehr interessanten Darstellungen von Musikanten besitzt. Auffällig ist das Fehlen von Kaminen. Über dem Haupteingang des Donjon



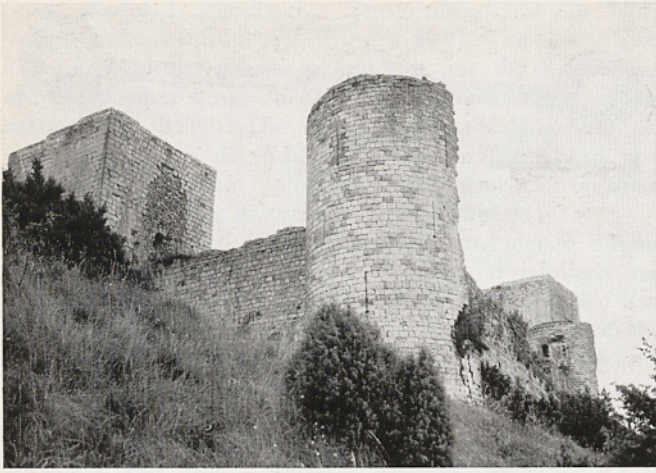


Abb. 2. Puivert, Ansicht von Osten (links Torturm, Vordergrund Eckturm, rechts hinten Buckelquaderturm und Donjon). Foto: Meckseper

befinden sich zwei Wappen, die auf die Heirat zwischen Thomas II. de Bruyère und Isabeau de Melun 1310 hinweisen. Henri-Paul Eydoux, der sich als großer Kenner der Burgenarchitektur Frankreichs erstmals intensiver baugeschichtlich mit Puivert beschäftigt hat, ist durchaus zuzustimmen, wenn er diesen Donjon als einen der schönsten Frankreichs bezeichnet.

Mit den Daten 1283 und 1310 ist in etwa der Zeitraum der Entstehung der großen Hofanlage abgesteckt. Aufgrund einiger Überlegungen und Beobachtungen vermutet Henri-Paul Eydoux eine Entstehung in zwei oder drei Phasen. Zweifellos diente die Anlage zur zeitweiligen Aufnahme der Truppen der Terre Privilégiée. Feste Bauten sind mit Ausnahme von undatierbaren Mauerresten in der



Abb. 4. Puivert, Ausschnitt Buckelquaderturm. Foto: Meckseper

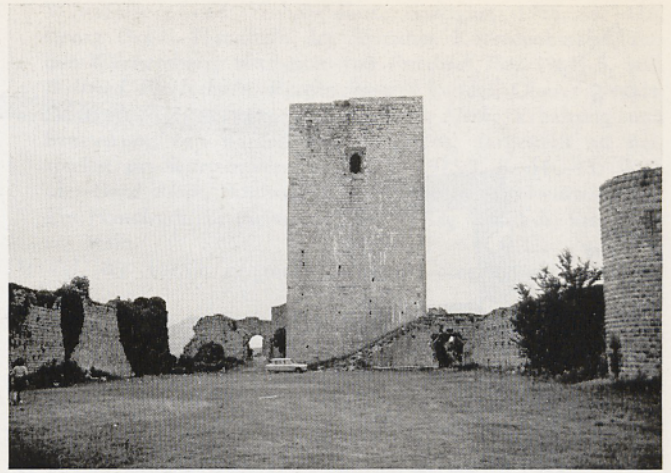


Abb. 3. Puivert, Burghof mit Blick auf Donjon. Foto: Meckseper

Südwestecke nicht nachgewiesen. Anzunehmen ist eine Unterkunft in Zelten.

Diesem Zeitansatz steht der Buckelquaderturm nicht entgegen. Ist diese Mauerwerksform ein typisches Kennzeichen vieler deutscher Burgen der staufischen Zeit, so besitzt sie mit ihrem Auftreten in Frankreich gewisse zeitliche und geographische Besonderheiten, die es zu beachten gilt. Betrachtet man dort ihr Verbreitungsgebiet, fällt eine stärkere Verdichtung im Südosten Frankreichs auf. In der Provence vor allem stehen die ältesten Beispiele aus dem 12. und frühen 13. Jahrhundert. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, daß dieses Gebiet dem ehemaligen Königreich Arelat entspricht, das damals zum Reich der Staufer gehörte. Mit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts ist eine Wiederaufnahme des Buckelquaders zu beobachten, nun vor allem auch im Königreich Frankreich. In monumentaler Form finden wir ihn zuerst an der Stadtbefestigung von Aigues Mortes 1272 f. und Teilen der von Carcassonne (z. B. Porte Narbonne). Beide wurden unter dem französischen König Philipp III., dem Kühnen, errichtet und bildeten zweifellos das Vorbild für weitere Anlagen dieser Zeit, nicht zuletzt Puivert. Daß diese Wiederaufnahme des Buckelquaders in einem Bereich liegt, der dem der älteren Beispiele benachbart ist, könnte zunächst an das Ausstrahlen einer lokalen Bautradition denken lassen. Nicht auszuschließen ist jedoch auch eine politische Absicht: Da Philipp III. am Ende des Interregnums nach der deutschen Krone strebte, könnte hier ein bewußtes Anknüpfen an ein offenbar als spezifisch staufisch empfundenen, architektonisches Machtsymbol vorliegen. Im späteren 14. und 15. Jahrhundert tritt der Buckelquader in Frankreich dann nur noch ganz sporadisch auf.

Professor Dr.-Ing. Cord Meckseper, Hannover

#### Literatur

- Jean Tisseyre, Puivert dans son Puy de Verdure, Carcassonne 1967 (Mit Literatur- und Quellenverzeichnis).  
 Henry-Paul Eydoux, Châteaux fantastiques, 2, Paris 1970, 203—218.  
 Michael Roquebert, Christian Soula, Citadelles du Vertige, Toulouse 1972, 81—96 (mit Literaturverzeichnis und Grundriß).  
 Henry-Paul Eydoux, Châteaux de Pays de l'Aude, in: Congrès archéologique de Pays de l'Aude, Paris 1973, 202—208 (mit Grundriß).  
 François Enaud, Les Châteaux Forts en France, Paris 1974, 122.  
 Charles-Laurent Salch, L'Atlas des Châteaux Forts en France, Strasbourg 1977, 125 (mit Grundriß).